

Geheiligt werde dein Name

Der Name Gottes bedeutet im Alten Testament, dass Gott sich erreichbar macht für seine Menschen, dass sie ihn anrufen können. Was heißt dann: „Geheiligt werde dein Name...“ Wird mit dieser Bitte die angstfreie Nähe des ‚Abba‘ gleich wieder zurückgenommen? Müssen wir gleich wieder Habt Acht stehen und erstarren in der Anspannung, ja keinen Fehler zu begehen?

Hier einige Vergleichstexte aus dem Alten Testament:

2 Mo 20,7 und 5 Mo 5,11: „Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“

3 Mose 19,12: „Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen und den Namen eures Gottes nicht entheiligen; ich bin der HERR.“

Jes 29,17-23, einem fröhlichen Text: „¹⁷Es dauert nicht mehr lange, dann wird das Libanongebirge zu fruchtbarem Land. ¹⁸Dann können diejenigen, die taub waren, wieder hören und die Blinden können wieder sehen und werden aus Dunkelheit und Finsternis befreit. ¹⁹Die Erniedrigten haben ihre Freude am Herrn, die Armen jubeln über den Heiligen Israels. ²⁰Denn es ist aus mit den Gewalttätern, die Schwätzer sind am Ende. ²²Jetzt braucht sich kein Israelit mehr zu schämen, ²³Wenn sie die Kinder sehen, die ich ihnen schenke, werden sie meinen Namen heilighalten. Sie werden den Heiligen Jakobs heilighalten und den Gott Israels verehren.“

Es muss die Hölle auf Erden sein, wenn den Menschen nichts mehr heilig ist. Solange uns etwas heilig ist, umgibt uns das mit einem Schutz und mit Würde. Solange uns etwas heilig ist, sind wir nicht reduziert auf ein dumpfes Etwas, das nützliche Funktionen ausführen kann. Solange uns etwas heilig ist, gibt es das ehrfürchtig „Andere“, das schwer in Worte Fassliche, das uns erlaubt, den Namen „Mensch“ zu tragen.

WAS BEDEUTET „HEILIG“?

Was bedeutet es denn, wenn jemand sagt: Das ist mir heilig! Heißt es nicht, dass ihm oder ihr etwas überaus kostbar ist und er oder sie es bewahren will und nichts darüber kommen lassen will. Leicht kann es wie gesagt geschehen, dass der Begriff als etwas Kaltes und Starres vor uns steht, unnahbar und gefährlich. Aber wenn wir fragen: Was ist uns heilig?, dann finden wir einen anderen Zugang. Heilig ist, was uns kostbar ist, worüber wir ängstlich wachen und das wir unversehrt halten wollen. Heilig ist ein ganz persönlicher Schatz, intim, empfindlich.

IST UNS HEUTE NOCH ETWAS HEILIG?

Bei einem Symposium an der Universität Bayreuth wurde auch das Ergebnis einer Umfrage kommentiert, nach welcher den Menschen heute vor allem die Familie heilig sei. Ein tragischer Aspekt sei dabei allerdings, dass die Familie gleichzeitig als Ort der schwersten Konflikte genannt wurde. Wenn es um religiöse Inhalte geht, dann stehen uns Comics, künstlerische Produkte, und Witzeleien in TV Shows und Kabarett vor Augen, die eine offenkundige Lust ausagieren, Grenzen zu überschreiten, und an dem, was vielen heilig ist, ihr Mütchen zu kühlen. Spätestens aber seit den weltweiten Protesten gegen die Mohammed-Karikatur in einer dänischen Zeitung und der Ermordung des niederländischen Filmemachers van Gogh ist uns klar, dass die Freigabe der Religion zur allgemeinen Beliebigkeit in anderen

Kulturen nicht selbstverständlich ist. Aber ist das der Weg, Gottes Namen zu heiligen? Ist das das Vorbild? Gibt uns das die Richtung vor? Nein, das kann es nicht sein!

Als Christen bekennen wir, dass Gott selbst sich verletzlicht gemacht hat, sich der Schmach ausgesetzt hat. So übernimmt Gott selbst Verantwortung dafür, dass sein Name besudelt wird. Wir müssen nicht in den Krieg ziehen, um jeden Missbrauch auszurotten. Wir sollen beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

Wir kehren also noch einmal an den Anfang zurück und fragen:

WAS IST DER NAME GOTTES, DER GEHEILIGT WERDEN SOLL?

Auf der Suche nach der Antwort werden wir in die Wüste geführt, wo Mose vor dem brennenden Dornbusch steht. Er hat den Auftrag von Gott bekommen, das Volk aus Ägypten zu führen. Aber welcher Gott ist es, mit dessen Name er sich ausweisen sollte?

Ich zitiere einen anderen Ausleger: „Die Idee des Gottesnamens gehört zunächst der polytheistischen Welt zu; in ihr muss auch dieser Gott sich eine Namen geben. Aber der Gott, der Mose ruft, ist wirklich Gott. Gott im eigentlichen und wahren Sinn gibt es nicht in der Mehrzahl. Gott ist vom Wesen her nur einer. So ist die Antwort Gottes zugleich Verweigerung und Zusage. Er sagt von sich einfach „Ich bin, der ich bin“. Diese Zusage ist Name und Nicht-Name zugleich. Deswegen war es durchaus richtig, dass man in Israel diese Selbstbezeichnung Gottes, die in dem Wort JHWH gehört wurde, nicht ausgesprochen hat, sie nicht zu einer Art Götternamen degradiert hat.“

Was ist das: „der Name“? Noch einmal die Auslegung: „Der Name schafft die Möglichkeit der Anrede, des Rufens. Er stellt Beziehung her. - Gott stellt Beziehung zwischen sich und uns her. Er macht sich anrufbar. Er tritt in Beziehung zu uns und ermöglicht uns, dass wir in Beziehung stehen. Das aber bedeutet: Er gibt sich irgendwie in unsere Menschenwelt hinein. Er ist ansprechbar und daher auch verletzbar geworden. Er nimmt das Risiko der Beziehung, des Mitseins mit uns auf. - Was in seiner Menschwerdung zu Ende kommt, ist mit der Namengebung begonnen. Jesus als der neue Mose betet: Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart (Joh 17,6). - Was am brennenden Dornbusch in der Wüste des Sinai begann, vollendet sich am brennenden Dornbusch des Kreuzes. Gott ist nun wirklich in seinem menschengewordenen Sohn ansprechbar geworden. Er gehört in unsere Welt hinein, hat sich gleichsam in unsere Hand gegeben.“ - Soweit das Zitat

Nun zeichnet sich ab, was die Bitte um die Heiligung des Gottesnamens bedeutet. Weil Gott sich uns gegeben hat, kann der Name Gottes missbraucht werden. Der Name Gottes kann für unsere Zwecke vereinnahmt werden. Je näher er ist, desto mehr kann unser Missbrauch ihn unkenntlich machen.

Martin Buber hat einmal gesagt, dass uns bei allem schändlichen Missbrauch, der mit Gottes Namen getrieben wurde, der Mut vergehen könnte, ihn zu nennen. Aber ihn zu verschweigen, sei erst recht Verweigerung gegenüber seiner auf uns zugehenden Liebe. So könnten wir nur in großer Ehrfurcht die Fragmente des verschmutzten Namens wieder aufheben und zu reinigen versuchen. Aber wir allein können das gar nicht. Wir können nur ihn selber bitten, dass er das Licht seines Namens nicht zerstören lasse in dieser Welt. – Soweit Martin Buber

Die Gebetsbitte: „Dein Name werde geheiligt“ steht in einer Reihe mit den beiden nächsten: „Dein Reich komme! Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden!“ Die passivische Formulierung: werde geheiligt ... komme ... geschehe – ist auch eine ehrfürchtige

Umschreibung Gottes. Dahinter steht die Bitte: Heiliger Gott, himmlischer Vater – bewirke du selbst, Sorge du selbst dafür, dass dein Name kostbar ist in den Herzen der Menschen.

Diese Einsicht ist bedeutsam. Hier steht nicht: Lieber Gott! Wir sind dein Aufgebot! Wir wissen doch was heilig ist. Wir stehen bewaffnet vor dir und geloben: Wir sorgen dafür dass dein Name geheiligt werden. Wir schreiten voran und bringen den Reich. Wir sind deine Lobby in dieser Welt, dass dein Wille endlich auch getan wird...

Nein, was Jesus uns lehrt ist viel bescheidener, viel passender! Wir sollen - BETEN! Diese Bescheidenheit steht uns umso besser an, als Gott durch den Propheten Hesekiel sagt (Hes 36,23. „Ich will meinen großen Namen, der vor den Völkern entheiligt ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt, wieder heilig machen.“ Also: die Menschen, die sich zu Gott halten, das Volk Israel, die Kirche, wir Christen – sie tragen immer auch eine Mitschuld daran, dass Gottes Name entheiligt wird. Wir können wirklich nichts besseres tun, als darum zu beten, dass Gott selber es macht.

Denn die Bitte, die Jesus seinen Jüngern lehrt, hat ja nicht zum Ziel, dass die Welt bei Androhung schwerster Strafen unter den Zwang gestellt wird, nur ja nichts gegen die Kirche oder gegen die Religion zu sagen. Sondern die Bitte zielt auf ein endzeitliches Wunder ab, das niemand außer Gott bewirken kann: dass jedem Menschen der Name Gottes im tiefsten Herzen unendlich wertvoll wird, das Herz höher schlagen lässt, und jeder Mensch diesen Namen behütet und bewahrt als kostbaren Schatz : der große und heilige Gott, unfassbar und geheimnisumwoben ist zugleich unser „Abba!“

ALSO: WAS SOLLEN WIR TUN, WAS KÖNNEN WIR TUN?

1. Das erste und wichtigste haben wir eben genannt: Beten, uns danach sehnen und erwarten, dass Gottes Name, der Name des himmlischen Vaters, das Allerheiligste im Inneren jedes Menschen wird und alle falschen Götter daraus verdrängt. Dass die Welt und jeder Mensch daran gesund wird und zurück findet zu seinem ursprünglichen Bild, weil die heilende Quelle und das reine Lebenswasser in seiner eigenen Mitte aufbricht und sich zum ewigen Leben ergießt.

Was können wir, was sollen wir noch tun?

2. Wir können uns danach ausstrecken, dass heute schon, trotz aller Vorläufigkeit und Bruchstückhaftigkeit auch in unserer Existenz, Gottes Name uns im Tiefsten heilig und kostbar wird. „Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen“, sagt Petrus. Eine erste Erfüllung der Bitte im Vaterunser ist, dass wir glücklich sind bei dem Gedanken an unseren Abba; dass wir uns dem Heilige Geist entgegenstrecken, damit er uns erwärmt, an der Hand nimmt und führt, dass er Ängste und Widerstände gegen Gott in uns überwindet, kalte, harte Stellen anrührt, und sie erweicht... und dass wir uns auch ausstrecken nach einem Leben, das ihm Freude bereitet und Ehre macht, in Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Freundlichkeit und Güte, Treue, Bescheidenheit und Selbstbeherrschung.

Was können, was sollen wir dann noch tun?

3. Dann erst können und sollen wir in unserer Lebenswelt und Alltagskultur unseren Einfluss geltend machen, damit die Verunehrung des Namens Gottes nicht über die Stränge schlägt und nicht ohne Widerspruch um sich greift und alles überzieht.

Wir werden diesen Kampf nicht gewinnen, weil er nur durch ein Wunder der Erleuchtung, durch ein Aha-Erlebnis gewonnen werden kann, das sich hörbar durch die gesamte Menschheit zieht.

Christenheit bleibt eine betenden, erwartende, auf Gottes Handeln und Gottes Zukunft ausgerichtete Bewegung.

Spätestens jetzt muss uns klar sein, dass das Vaterunser kein Allerweltsgebet ist, sondern ein ganz ungewöhnliches Gebet. Wenn Jesus uns ermächtigt, so zu beten, hält er uns die Tür auf zur befreiendsten Erfahrung unseres Lebens: dass wir geliebt sind und barmherzige Gnade über uns waltet.

„Vater im Himmel, bewirke du, dass alle deine Liebe und Güte entdecken, dass sie den Zugang zu dir ohne Angst finden und vor dir mit einem ungeteilten, deiner Liebe gewissem Herzen leben; dass du selbst uns so überaus kostbar wirst und wir dich bewahren und das Wort „Abba“ „lieber Vater im Himmel“ unverletzt erhalten. Heilige du selbst deinen Namen, damit jeder Mensch innerlich heil wird an diesem kostbaren Schatz, dem Geheimnis deiner Anrufbarkeit. Soweit es uns mit guten und friedlichen Mitteln möglich ist, wollen wir heute schon dafür Sorge tragen, dass dein Name nicht heruntergezogen wird, sondern uns hinaufzieht und zu dem erhöht, was wir nach deinem Willen und Plan sein sollen: Menschen, erlöste Töchter und Söhne, gekrönt mit Gnade und in festliche Gewänder deiner Errettung gekleidet.

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Amen“